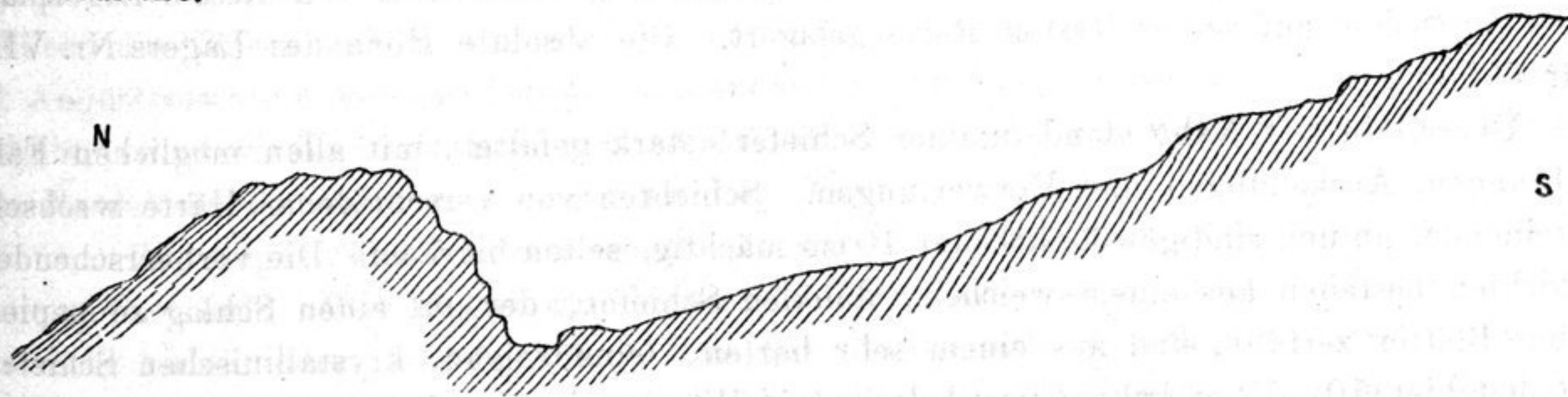


Erosionsthal hinab. Auf dem Passe stand der gewöhnliche Schiefer, der unter 74° nach S 200° W fällt.

Im allgemeinen sind, wie wir schon bis jetzt gesehen haben, diese Gebirge außerordentlich reich an weichem Material, ihre Plastik ist abgerundet, ihre Abhänge sind mit sehr fein zerfallenen Detritusmassen und Verwitterungsmaterial bedeckt. Vergebens sucht man die tief eingeschnittenen, steilen Thäler und die nackten, bizarren Felsenformen der peripherischen Gebiete; fast nur an den Kämmen ist das Gestein entblößt. Sehr oft gehen von einem flachen, abgerundeten Massiv mehrere ebenso flache und sanft abfallende, rosettenförmige Ausläufer und kleine Käme aus, welche alle mit weichem Material bedeckt sind. Selten findet man auf dem Boden Schutt, nur in den Betten der Flüsse und Bäche kommt Geröll vor, aber auch hier fein verteilt. An den Uferändern der Wasserzüge wächst bisweilen Moos, sonst sind spärliches Gras und „jappak“ die einzigen Vertreter der Vegetation. Der Boden bekommt auch nur die Farbe des in der Nähe anstehenden Gesteins, die Vegetation ist zu arm, um ihm einen grünlichen Anstrich zu verleihen. Eine sehr gewöhnliche Erscheinung ist die, daß die Bäche, wo sie aus den Gebirgsabhängen austreten, keine permanenten Betten zu bilden vermögen, sie verschwinden einfach in dem lockeren, staubigen Boden, der eben deshalb sehr oft feucht ist. Wahrscheinlich treten jedoch diese Bäche irgendwo weiter unterhalb oder am Rande der größeren Bäche als Quellen wieder zu Tage.

Am 17. August ritten wir von dem sekundären Pafs wieder abwärts und erreichten nochmals ein Längsthal, welchem wir fast gerade gegen O folgten. Auch dieses Thal ist von bedeutenden Gebirgsarmen eingeschlossen. Es liegt in einer Linie mit dem Längsthal, welchem wir am 16. August gefolgt waren; allein hier strömte das Wasser gegen O. Die Wasserscheide befindet sich eben in der Fortsetzung des kleinen Kammes, auf dem das Lager VII errichtet worden war. Im Thalboden bildet diese Wasserscheide eine kaum sichtbare Schwelle.

Das neue Längsthal empfängt von der im S, rechter Hand, stehenden Gebirgskette eine ganze Reihe von Nebenbächen, die aus mehr oder weniger ausgeprägten Querthälern heraustreten. Die meisten führten etwas Wasser, so daß der Bach des Hauptthales allmählich größer wurde. Für alle die von uns bis jetzt gesehenen Längsthäler zwischen den Parallelketten des Arka-tag gilt als Regel, daß die meisten, längsten und größten Nebenthäler und „tjapps“ (Querthäler) mit ihren Bächen aus S, also vom Hauptkamm des Arka-tag kommen; die wenigsten, kleinsten, ja oft gar keine dagegen aus N. Weiter bemerken wir, daß in jedem Längsthal, gleichviel, ob dieses nach O oder W abfällt, der Bach immer gegen den Fuß der nördlichen Gebirgskette preßt. Der nördliche Gebirgsabhang des Längsthal ist deshalb steiler und auch reicher an nacktem Fels, als der südliche (d. h. als der Nordabhang des an der Südseite des Längsthal stehenden Gebirges), der auch einen verhältnismäßig sanfter abfallenden Abhang hat. Dagegen ist die südliche Kette höher als die nördliche.



Alle diese Gesetze gelten auch für das Thal, in welchem wir uns jetzt befinden. Rechter Hand, im S, haben wir zwei mächtige, teils schneebedeckte Gipfel, von welchen ein großes Nebenthal stammt; der Bach dieses Thales hat sich tief in den Boden eingeschnitten; er vereinigt sich mit dem Bach unseres Längsthal, und in der spitzen Ecke,